In Lemberg
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . 5.—
halbjährig . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Numer 15 kr.
Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit.

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.
(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland
ganzjährig:
Deutschland 7 Mark.
Russland . . 3 Sr Rbl.
Frankreich 8 Frncs.
Nach Amerika 2½ Dlr.

Inserate über nimmt Ch. Rohatyn Buchdruckereibesitzer Lemberg, wie auch die Anoncen-Expeditionen Haasenstein et Vogler u. Rudolf Mosse Wien Jahres-Inserenten wird ein Rabbat bewilligt.
Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnete Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 16 Lemberg am 10. September 1886 **XIX. Jahrgang.**

Die Expedition dieses Blattes befindet sich im Vereinslokale Sixtusken-Gasse Nr. 4

Inhalt.

Leitartikel: A. Zederbaum — Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden — Locales — Verschiedenes — Sibirien und die Juden — Napoleon der I. und die Juden. — Literarische Rundschau — Vom Büchertische.

Lemberg 5. September 1886.

A. Zederbaum.

Am 3 Elul, welcher heuer mit dem 3. September zusammenfiel, feierte in Petersburg der Mann, dessen Name diesen Zeilen voransteht, die Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres. Ohne irgend einen Bericht über diese Feier noch gelesen zu haben, sind wir überzeugt, daß sie eine solenne war, unter großer Theilnahme der jüdischen Bevölkerung stattfand, und daß von Nah und Fern an den würdigen Jubilar Gratulationen in bedeutender Anzahl einliefen. Dankbarkeit ist ein Grundzug des jüdischen Volkes, welches seine ärgsten Feinde ihm nicht absprechen können, und es hat volle Ursache dem Begründer und Redacteur des „Hameliz", dem Manne, der mit seltenem Talente begabt und mit eisernem Willen ausgestattet, nicht wenig dazu beitrug, den hebräischen Journalismus auf die Stufe der Vollkommenheit zu bringen, die er heute einnimmt, indem 3 Tageblätter, unter denen der Hameliz gewiß nicht das unbedeutendste ist, das Licht der Welt erblicken, es hat volle Ursache diesem Manne Dankbarkeit entgegen zu bringen.

Die „Presse," unter welcher man das gedruckte Wort überhaupt und insbesondere das gedruckte Wort versteht, das mit einer, der Bewegung unserer Erde um die Sonne ebenbürtigen Regelmäßigkeit, täglich, ja oft zweimal täglich erscheint, ist wie bekannt die sechste Großmacht der Zeit, aber die erste ihrer Bedeutung nach. An dieser Macht, welche der perjodischen Presse innewohnt, partizipirt, wenn nur in sehr bescheidenem Maße auch die hebräische Presse und so manche finsteren Anschläge unserer Feinde, deren Zahl Legion ist, werden durch das Licht der Öffentlichkeit erhellt und zu Schanden gemacht. Nach Slonimski ist Zederbaum der älteste hebräische Publizist und kann er bei dem Eintritte in das einundsiebenzigste Lebensjahr auf eine ehrenvolle Laufbahn gemeinnütziger Thätigkeit zurückblicken. Als in Wien das zweite Gotteshaus der jüdischen Gemeinde, der sogenannte Leopoldstädter Tempel eröffnet und eingeweiht wurde, sprach der greise Manheimer bewegt die Worte des dritten Patriarchen כי במקלי עברתי את הירדן הזה ועתה הייתי לשני מחנות; an dem wichtigen Abschnitte seines Lebens, bei Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres kann auch Alexander Zederbaum in Bezug auf den hebräischen Journalismus freudig bewegt diesen Ausspruch wiederholen.

Was dem Patriarchen der Jordan, war dem mit schneeigem Haar und glühendem Herzen ausgestatteten Manheimer die Donau, und ist unserem ehrwürdigen Jubilar die Newa. In welchen kleinen Anfängen traf er die hebräische Publizistik, als er in Petersburg den Hameliz zum ersten mal erscheinen ließ und wie herrlich hat sie sich nun entwickelt, wo in Petersburg allein zwei hebräische Blätter täglich erscheinen! Geist ist Macht, das Wort seine Waffe, für uns Juden, die keine Zündnadelgewehre und keine kruppischen Kanonen besitzen, „die einzige Macht und die einzige Waffe, unserer Devise treu, לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי. Wir ehren in Alexander Zederbaum den geistvollen Journalisten, der über unsere Interessen wacht, in seinem Blatte die scharfe Waffe, welche Feinde von uns abwehrt und deshalb freuen wir uns an seinem Freudentage. Nebst dieser Bedeutung nach Außen hat aber die hebräische Publizistik ihre Bedeutung nach Innen, indem sie belehrend, reinigend und einigend wirkt.

Die Zeitung ist heute nicht mehr das, was sie einst war, eine bloße Neuigkeitskrämerei, sie ist heute ein Mikrokosmus der Literatur; es gibt kein Gebiet des menschlichen Wissens, über das sie nicht ihr Scepter schwingt; sie popularisirt die höchsten Wissenschaften und zieht die niedrigsten Menschenklassen zu sich heran. Unmeßbar ist die Fülle von Belehrung und Aufklärung, die eine Zeitung unter das Volk verbreitet. Und die hebräische Zeitung? welche großen Aufgaben hatte und hat noch diese zu erfüllen! Schwierig ist die Aufgabe des hebräischen Publizisten, fast so schwierig wie das bekannte שבור חביות ושמור יינו. Er muß so viele häßliche Formen, in denen der jüdische Geist eingezwängt ist, mit vorsichtiger Hand zu entfernen suchen, ohne daß dieser Geist sich verflüchtige; er muß zu gleicher Zeit Aberglauben und Unglauben bekämpfen, dem Indifferentismus wie dem Zelotismus entgegentreten. Die hebräische Zeitung hat auch die Aufgabe, die Kenntniß der hebräischen Sprache zu fördern, durch geistreiche und fesselnde Aufsätze das Interesse für dieselbe zu wecken, ihr Geltungsgebiet zu erweitern und ihr Kreise zu eröffnen, in denen sie keinen Eingang fand. Hebräische Sprache und Judenthum sind so mit einander verwachsen, daß wir uns Eines ohne das Andere gar nicht denken können; wer hebräische Sprache fördert, fördert auch das Judenthum und das wirksamste Mittel zur Förderung ist eine Zeitung, wenn dieselbe mit Geist, mit Verständniß und Hingebung zur Sache, die man vertritt, redigirt wird. Ideale sind in dieser materiellen Welt unerreichbar, aber wir können dem „Hameliz" das Zeugniß nicht versagen, daß er dem Ideale nachstrebt, demselben sich nähert und deshalb verdient der ehrwürdige Jubilar, der Begründer und

Redacteur dieses Blattes, Herr Alexander Zederbaum volle Anerkennung, die wir ihm aufrichtig angedeihen lassen und wir bringen ihm hiemit zu seinem siebzigsten Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche dar mit dem tiefgefühlten Wunsche, daß er noch lange Jahre in voller Kraft des Geistes und des Körpers seiner segensreichen Thätigkeit erhalten bleibe.

—rz—

Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden?

An euch, die ihr in ruhigem Behagen weilt, richtet sich diese Frage. Ihr habt euer Haus gebaut und wißt euch darin geborgen unter dem Schutze einer gerechten Obrigkeit. Ihr seht eure Kinder heranblühen und die geachtete Stellung einnehmen, die ihr ihnen vorbereitet habt. Ihr habt Raum für eure Thätigkeit und genießet deren Frucht.

Wohl hört ihr das Grollen des Donners, aber das Gewitter entladet sich nicht über eurem Haupte. Die Feinde unseres Stammes und unserer Religion sind gegen euch ohnmächtig. Sie können ihrer feindseligen Gesinnung nur in Worten Luft machen, und wenn sie, was Gott gnädig verhüten wolle, praktische, ins Leben eingreifende Erfolge erzielen sollten, so würde man allerdings fernerhin keine jüdischen Männer im Rathe der Gemeinde und des Staates, auf dem Richterstuhl und dem Katheder sehen, — euch aber ließe man ruhig und unbehelligt in euerer Heimat wohnen und würde euch im Handel und Wandel schwerlich hart bedrücken.

Anders aber eure armen Brüder. Haß, Druck und Verfolgung benehmen ihnen die Möglichkeit der Existenz. In Rußland und Rumänien ist es Tausenden von jüdischen Familien zu einer Unmöglichkeit geworden zu leben. Man hat Gesetze gemacht und erläßt Verordnungen, die sie zu heimathlosen Bettlern machen.

Was soll aus diesen werden.??

Da irren die Aermsten von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land — Männer, Frauen, Kinder, Greise, Säuglinge! Niemand erbarmt sich ihrer, Niemand spricht zu ihnen: lasset euch bei uns nieder, unglückliche Brüder! Wir gönnen euch gern Luft zum Athmen und wir haben Raum, auf daß ihr euer Zelt bei uns aufschlagen könnt, um euch eine neue Heimath zu gründen in emsiger, redlicher Arbeit. — — Fort von hier! Weiter! Hier ist nicht eures Bleibens, also schallt es ihnen überall entgegen. Wo ist das Land in Europa, dem zivilisirten und gebildeten Welttheile, welches den armen, mittellosen Flüchtlingen seine Pforten öffnet?

Und Amerika? — O, es war der Inbegriff aller Weisheit und Liebe, die armen Verjagten und Ausgeplünderten zu Tausenden nach dem jenseitigen Ufer des Ozeans zu entsenden! Amerika ist jetzt gerade so weise und human geworden wie Europa und versperrt den Armen und Mittellosen sein Land.

Wohin sollen unsere unglücklichen Brüder? Ueber Bord — ins Meer! das ist die Antwort, welche Europa auf Amerikas, Amerika auf Europas Frage hat. — — —

Auf, tretet zusammen, Alle, die ihr diese Antwort nicht wollt, und schaffet Rath! Rathet aber als Brüder, die das Elend der unglücklichen Brüder als das eigene mitfühlen. Und der Rath führe zur That, zur aufopferungsfähigen Begeisterung für wirkliche Hülfe!

Europa und Amerika haben zusammen zu wirken für unsere unglücklichen Brüder! Wo ist der Mann, wo sind die Männer, die dieses große Werk fördern wollen??— (Nachbemerkung der Redaktion. Die vorstehenden Zeilen sind uns aus Amerika zugegangen, wo die United Hebrew Charities of New-York wahrhaft unbarmherzig gegen die in amerikanischen Häfen landenden mittellosen Glaubensgenossen vorgehen und bewirkt haben, daß ihnen das Betreten des amerikanischen Bodens untersagt wird. Wohl bedarf es hier des aufopferungsfähigsten gemeinsamen Wirkens aller Juden, die ihren Wohnsitz ein sicheres Heim nennen können. — Möge ein solches endlich angebahnt werden!) (Jeschurun).

Locales.

Seit dem 6. d. weilt Se. Majestät, unser allergenädigster Kaiser in unserem Lande. Das Hauptquartier des Kaisers befindet sich in Lubien. Der Kaiser wurde in allen Orten, die er bei seiner Reise berührt, mit besonderem Enthusiasmus empfangen, trotzdem programmäßig nirgends mit Ausnahme in Grodek ein offizieller Empfang stattfand, die Bevölkerung Galiziens gab wieder Beweise ihrer unwandelbaren Treue und Anhäglichkeit an Se. Majestät; die Juden haben sich in der Beziehung besonders hervorgethan und mit Recht, weil sie in Se. Majestät ihren mächtigen Beschützer finden, der mit gleicher Liebe und Gerechtigkeit alle seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religion umgibt, so daß die Giftpflanze von Rassen- und Religionshaß in unserm geliebten Vaterlande, trotz künstlicher Pflege von mancher Seite, durchaus nicht gedeihen kann

Verschiedenes.

London 5. September. Herr Samuel Montagu, Mitglied des Parlaments, welcher kürzlich in Begleitung des Herrn Dr. Asher eine Reise nach Rußland unternommen hatte um die Verhältnisse der Juden in diesem weiten Reiche zu studiren, ist aus Moskau als „fremder Jude" ausgewiesen worden. Nun trifft freilich einen zu wissenschaftlichen, philantropischen oder Vergnügungszwecken reisenden Manne eine solche ungastliche Behandlung nicht so empfindlich, wie einen geschäftliche Zwecke verfolgenden Reisenden; und eben so kann ein Mann in der gesellschaftlichen und finanziellen Position wie Herr Montagu eine solche leichter verschmerzen, als etwa ein armer Handwerker oder Handelsmann, welcher in Rußland Arbeit und Verdienst suchte. Dennoch aber erscheint die gegen einen hochgestellten Engländer verfügte Maßregel um so markanter, als sie deutlich zeigt, wie sehr die Juden zu leiden haben, wenn man selbst einen Samuel Montagu aus London solches zu bieten wagt, weil er sich zum Judenthum bekennt.

Ein hiesiges Blatt, „East London Observer", hat Herrn Montagu interwiewen lassen und berichtet über diese Unterhaltung ausführlich. Ich entnehme dieser Veröffentlichung das Folgende: Herr Montagu sprach sich über die Juden in Polen speziell dahin aus, daß sie überaus fleißige und die schwersten körperlichen Arbeiten verrichtende Leute wären. Diese Erfahrung hat Herr Montagu in Warschau, Bialistak, Wilna Lublin und Minsk gemacht. In Finnland wohnen nicht viel Juden, größtentheils ausgediente Soldaten, als Handwerker. Herr Montagu ist der Ansicht, daß falls den Juden das weite russische Reich zur Niederlassung sich öffnen würde, die trostlose ökonomische Lage derselben sich mit einem Schlage heben müßte. So aber wohnen etwa vier Millionen (?) auf einem begrenzten Terrain zusammengepfercht und sind in ihrer Erwerbsthätigkeit vielfachen Beschränkungen unterworfen, daß es unmöglich für sie ist zu prosperiren. Seit Jahrhunderten wohnen die Juden in Rußland und zählen zu den fleißigsten, friedlichsten, begabtesten Unterthanen, so daß sie mindestens eine bessere Behandlung verdienen.

London. Die isr. Mitglieder des aufgelösten Parlaments sind auch bei den Neuwahlen wiedergewählt worden; Baron von Worms, Arthur Cohn, Sir Julian, Goldshmith, S. Montagu, Sergeant Simon und Baron Ferdinand Rothschild.

London 6. August. Unser Glaubensgenosse, Herr Ab-

raham Hoffnung ist zum Geschäftsträger des Königs von Hawaii am englischen Hofe ernannt worden.

Turin. Der Cav. Jos. Ottolenghi, Oberst im italienischen Generalstab ist zum Chef des Generalstabes im Übungsheere zu Turin ernannt worden.

Konstantinopel. Der Sultan hat dem Oberabbiner von Konstantinopel (Chacham Baschi) einen Gehalt von jährlich 60000 Piaster aus der Staatskasse bewilligt.

Konstantinopel. Baron Hirsch wurde die große goldene Kette des „Osmanie"-Ordens vom Sultan verliehen.

Graf Camondo (Israelit) wurde mit großer Auszeichnung vom Sultan in der Audienz behandelt.

Brüssel. Herr Lewi Montefiore, Senator, hat in Esnux bei Lüttich ein Asyl für reconvalescente Kinder errichtet, 50 Kinder haben daselbst bereits Aufnahme gefunden. Das Gebäude hat aber Raum für die doppelte Anzahl von Kindern.

Belgrad. Der König von Serbien hat unseren Glaubensgenossen Osenovics zum Mitgliede der neuen Skuptschina ernannt.

Berlin. Dem praktischen Arzt, Sanitätsrath Dr. Ad. Abraham ist der Charakter des geheimen Sanitätsrath, dem Dr. Heinrich Sußmann, der als Sanitätsrath verliehen worden.

Das neue Wochenblatt „Kurjer Stanislawowski" berichtet über das Entstehen eines neuen jüdischen Wohlthätigkeitsvereines unter dem Namen „Admath Jeschurun".

Die neuen russischen und rumänischen Gesetze, welche den Juden die meisten redlichen Erwerbszweige verbieten, veranlaßen viele unserer Glaubensgenossen auszuwandern. Der Zweck dieses Vereines ist, denjenigen russischen und rumänischen Juden, welche ihre Existenzmitel verloren haben, aber noch Fähigkeit und guten Willen zur Arbeit besitzen, zu verhelfen, damit sie sich in Palästina ansiedeln.

Prag. In dem neu erschienenen Lektionskatalog kündigt der Professor der Theologie, Dr. Rohling, welcher im vorigen Jahre bekanntlich auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums einen einjährigen Urlaub antrat und seine Vorlesungen fistirte, für das nächste Studienjahr wieder vier Collegien an.

Sibirien und die Juden.

Eine Episode aus dem Schauerdrama der russischen Juden.

Aus dem Buche von Julius Elk „Die jüdischen Colonien in Russland" (Frankfurt a. M., Kauffmann 1886, in Wien bei Ch. D. Lippe, II., Praterstrasse 15.

Es war im Jahre 1836 unter der Regierung des Kaisers Nicolaus. Mehrere seiner Minister hatten dem Zar die Ansicht beigebracht, dem großen Elend der in Westrußland zusammmengehäuften Juden, durch Gründung von Ackerbau-Colonien, abzuhelfen und der Monarch hatte sich dieses Gedankens mit seiner gewohnten Energie bemächtigt. Der Finanzminister, Graf Kangrin schlug nun in einem Memoire zu diesem Zwecke Sibirien vor. Es handle sich darum, ein Land hierzu anzuweisen, dessen Klima den Juden zusage und wo ausgedehntes Ackerland vorhanden sei, das fruchtbar gemacht werden könne.

Im Jahre 1836 ertheilte der Kaiser den Befehl, im Gebiet von Omsk und Tomsk 15.154 Desjatin*) Ackerland behufs Gründung von jüdischen Colonien anzuweisen; alsdann ward sofort der hierauf bezügliche Erlaß im ganzen Reich bekannt gemacht.

Der Name Sibirien schien auf die Juden eine wahre Zauberkraft auszuüben; sie geriethen plötzlich in eine fast unbegreiflich zu nennende Begeisterung für das sibirische Colonial-Project, und die hierüber hocherfreute kaiserliche Regierung ließ es sich nunmehr angelegen sein, dieses Begeisterungsfeuer noch mit allen Mitteln kräftiger zu schüren. Von sämmtlichen Regierungskreisen ward die Judenschaft mit einer aus Wunderbare grenzenden Zärtlichkeit und Zuvorkommenheit behandelt; alle hohen und niederen Beamten wetteiferten darin, den um Auskunft über die Details des Projektes bittenden Juden die erforderliche Auskunft zu geben, und ihnen den Segen, welcher der gesammten Judenschaft durch die Gründung der sibirischen Colonien unbedingt erwachsen müße, mit freundlichen Worten zu schildern. Das gesammte christlich russische Volk schien plötzlich von aufrichtigem Mitgefühl für seine jüdischen Mitbürger beseelt und dem sibirischen Colonial-Project den vollsten Beifall zu spenden. Die jüdischen Gelehrten und Prediger (Magidim) unterstützten eifrig durch Schriften und Reden die Absichten der Regierung; verschiedene derselben bewiesen durch überzeugende, der alten Geschichte des jüdischen Volkes entnommene Beweismittel, daß die Juden schon in Palästina ein Ackerbautreibendes Volk gewesen seien und als solches die glänzendsten Erfolge erzielt hätten, daß folglich auch die russische Judenschaft einzig und allein in diesem Berufe dauerndes Heil und Glück finden könne und müsse.

Es meldeten sich daher gleich nach erfolgter Bekanntmachung des kaiserlichen Erlasses zahlreiche jüdische Familien, darunter auch viele wohlhabende, zur Aufnahme in die Colonien. Die ersten Juden-Anmeldungen fanden in Mitau statt, woselbst 70 Handwerker-Familien, zusammen 350 Köpfe zählend, durch ihre Vorsteher Meier Mendelssohn und Elias Mitauer dem Gouverneuer anzeigen ließen, daß sie „wegen großer Armuth" Colonisten zu werden und sich bei Katharinoslaw anzusiedeln wünschten. Der Gouverneur genehmigte dies Gesuch in huldvollster Weise und versicherte, daß die Regierung den betreffenden Familien jede nur denkbare Hilfe und Unterstützung bezüglich ihres Vorhabens angedeihen lassen werde.

Es folgten nunmehr allerorts zahlreiche Anmeldungen jüdischer Familien für die Aufnahme in den Colonistenstand. Der Gouverneuer von Kurland meldete 80, Fürst Dolgorukow 200 Familien (1640 Seelen) als Colonisten an. Die Vorsteher Mark Spira und Löwenberg aus Libau meldeten 37, der Vorsteher Birkenhof 40, die Vorsteher Ewlewitsch und Templing 50 Familien an. In Mohilew allein meldeten sich 427 jüdische Familien als Colonisten an. In kürzester Zeitfrist waren im Ganzen 990 Familien zur Aufnahme in den Colonien angemeldet. Alle diese Gesuche wurden von den betreffenden Behörden an den Minister des Innern Grafen Blüdow, gesandt, welcher damals nächst dem Kaiser die größten Machtbefugnisse im ganzen russischen Reich besaß.

Schon zu dieser Zeit erlaubte sich der Gouverneur von Minsk die Regierung um nähere Auskunft zu bitten, welche Intentionen sie denn eigentlich bezüglich der Beförderung der jüdischen Colonisten nach Sibirien hege. In dem betreffenden Schreiben hebt der Gouverneuer Folgendes besonders hervor:

„Der größte Theil der Juden, welche sich in seinem Gouvernement als Colonisten gemeldet hätten, sei erstens sehr arm, habe zweitens bis dato meist keinen bestimmten Erwerbszweig oder Beruf gehabt, und sei drittens zur Landstreicherei sehr geneigt. Es erscheine ihm daher unbedingt nothwendig, daß diesen zahlreichen armen jüdischen Familien zuförderst für die weite Reise, ferner auch für die erste Niederlassung in den neu zu begründenden Colonien, für den Bau von Wohnungen, die Beschaffung von Feld- und Hausgeräthschaften, die erforderlichen nothwendigen pecuniären Mittel von der Regierung bewilligt würden. Es erscheine ihm ferner angemessen, daß die gesammten jüdischen Familien gemeindeweise geordnet unter polizeilicher Aufsicht bis an den Ort ihrer

*) 1. Desjantin = 109¼ Ar = pp. 4¼ preussische Morgen.

Bestimmung geleitet würden." Schließlich erlaubt sich der Gouverneur noch folgende Aeußerung seiner unmaßgeblichen Meinung. „Man werde gut thun, die sich als Colonisten meldenden jüdischen Familien in zwei Categorien zu theilen. Zur ersten Categorie müßten diejenigen Familien zählen, welche in ihren bisherigen Wohnsitzen die Staats und Communalsteuern solvent gezahlt hatten. Dieser Categorie, welche das bessere jüdische Element repräsentire, möchten alle von der Regierung behufs der freien Auswahl der zu Colonien bestimmten Punkte ꝛc. bewilligten Zusagen gehalten werden. Zur zweiten Categorie müßten alle diejenigen jüdischen Familien zählen, welche in ihren bisherigen Wohnsitzen wegen großer Armuth zu keinerlei Steuern hatten herangezogen werden können, und welche das schlechtere, zum Vagabundiren geneigte jüdische Element repräsentiren. Dieser zweiten Categorie von Juden müßten die im kaiserlichen Erlaß bewilligten Zusagen behufs freier Wahl der Colonien ꝛc durchaus nicht bewilligt werden, man müsse vielmehr den zu dieser Categorie gehörigen Familien die betreffenden Punkte, woselbst sie Colonien gründen sollten, direkt anweisen. Die Auswahl dieser Punkte möge eben mit Rücksicht auf dies schlechtere jüdische Element besonders genau erwogen werden. Auch müsse beim Transport dieser Categorie von Juden nach den ihnen als Colonien angewiesenen Punkten eine verschärfte polizeiliche Controle ausgeübt werden."

Dieses Memoire des Minsker Gouverneurs hatte zur Folge, daß die Regierung sich zunächst mit den in demselben angeregten Fragen eingehend zu beschäftigen begann. Sämmtliche General-Gouvernements, welche bei dem Colonial-Project in directe Mitwirkung traten, erhielten Anweisung, ihre Ansichten über die zweckmäßigste Lösung der angeregten Fragen in ausführlichen Memoires darzulegen. Gleichzeitig aber begann in den Regierungskreisen eine heftige Polemik darüber, ob es für West-Rußland vortheilhaft oder unvortheilhaft sei, wenn dasselbe den größten Theil seiner jüdischen Bevölkerung verliere. Ein Theil der Regierungsbehörden hielt es für unbedingt nothwendig, die gesammten Juden aus West-Rußland zu entfernen und ihnen irgendwo, nur in möglichst größter Entfernung von diesem Theil des Reiches, neue Wohnsitze anzuweisen, damit ihnen jegliche Lust und Gelegenheit zur Rückkehr dahin benommen werde. Ein anderer Theil der Regierungsbehörden wies dagegen nach, daß das sibirische Colonial-Project enorme Nachtheile für West-Rußland herbeiführen werde, weil man diesem Theile des Reiches durch die Entfernung der Juden eine sehr nützliche und für das Wohl desselben nothwendige Classe der Bevölkerung entziehe; (man merke sich diese Aeußerungen wohl! Red. es ward daher von den Anhängern dieser Ansicht der Vorschlag gemacht, das Project der jüdischen Colonien ausschließlich in West-Rußland selbst zur Ausführung zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Napoleon der I. und die Juden.

(Aus „The jewisch Herald")

(Fortsetzung.)

Das Subcomité wählte zum Vorsitzenden den Rabbi Zinzheim, die geeigneteste Persönlichkeit; denn man benöthigte dazu viel Takt um einerseits dem Kaiser kein Aergerniß zu geben und anderseits das Judenthum nicht zu compromittiren und es war zu hoffen, daß unter der Leitung dieses Präsidenten alle Schwierigkeiten beseitiget würden. Nun wurde zur Berathung geschritten und bei manchen Fragen fanden keine Meinungsverschiedenheiten statt. Die Frage, ob die Juden Frankreichs die Franzosen als Brüder und die Gesetze des Landes als bindend betrachten, konnte nur bejahend beantwortet werden, da die Juden sich glücklich fühlten Franzosen zu sein und ihre Lojalität und ihren Patriotismus bei jeder Gelegenheit bewiesen. Auch war kein Anstand, die Escheidungen durch die Gerichtshöfe für rechtmäßig anzuerkennen und wenn auch zu einer neuen Eheschließung die vorhergehende religiöse Scheidung nöthig wäre so sollte eine solche doch immer erst nach Auflösung der früheren Ehe durch die Civilgerichte stattfinden, wie dieses in England und in anderen Staaten Europas schon eingeführt war.

Was die Frage betraf ob die jüdische Religion den Wucher erlaube, erklärten die Repräsentanten, daß sie denselben im Gegentheile gegen Jedweden ohne Unterschied streng verbiethe, und wenn auch manche Juden gegen die religiösen Vorschriften handeln und sich damit befassen, so sei deren Zahl zu geringe um deßhalb das ganze Volk zu bezichtigen.

Auf diese Art wurden noch manche andere Fragen leicht erledigt. Nur die Frage, ob die jüdische Religion Mischehen erlaubt verursachte viele Schwierigkeiten, und beschäftigte lange das Subcomité, welches einen sorgfältig ausgearbeiteten Bericht hierüber verfaßte, worin ausgesprochen wurde, daß nach der Bibel nur die eheliche Verbindung mit 7 Nationen der Cananiter und allen Haiden verboten sei, keineswegs aber mit Glaubensbekennern monotheistischer Religionen. Auch könnten die Schwierigkeiten, welche die vorgeschriebenen Ceremonien verursachen, weil bei Mischehen die üblichen Gebete nicht stattfinden können, dadurch beseitigt werden, daß solche Ehen von Civilrichtern und nicht von Rabbinern vorgenommen würden und wenn der jüdische Theil sich entschließt auf diese Ceremonien zu verzichten, so sei das statthaft, und diese Art der Eheschließung würde ihn vom Verbande mit seinen Glaubensgenossen nicht ausschließen. Dieser Bericht rief bei der Generalversammlung eine große Debatte hervor. Zuerst wurde ein Antrag gestellt, die ganze Frage nur von den Rabbinern entscheiden zu lassen, da sie bloß religiöser Natur sei; aber dieser Antrag wurde nicht angenommen, denn die ortodoxen Mitglieder der Versammlung fanden den Bericht zu sehr unbestimmt und fürchteten, daß selber zur Verletzung vieler jüdischer Prinzipien Anlaß geben würde, während die Aufgeklärten, die schon lange die Ritualgesetze abgestreift hatten, hofften, daß die Mischehen von der Versammlung für erlaubt erklärt werden würde. Endlich faßten die Deputirten eine Resolution, welche die Wünsche des Subcomités mit wenigen Abänderungen acceptirte und den Gegenstand dadurch erledigte.

Alle diese Verhandlungen wurden dem Kaiser zur Kenntniß gebracht und er war damit zufrieden; denn die Art und Weise, wie die Männer die Geschäfte leiteten und die ausgezeichneten Reden, die gehalten wurden und von großem Talent zeugten, machten auf ihn den besten Eindruck. Die Huldigungen, die ihm gewährt wurden, schmeichelten seiner Eigenliebe, und der Ausdruck der Lojalität erregte sein Wohlgefallen. Bevor die Versammlung sich auflöste, fanden die Mitglieder noch Gelegenheit ihre Anhänglichkeit an die Person des Kaisers zu manifestiren, nämlich am 15. August, dem Geburtstag des Kaisers. Dieser Tag wurde im Tempel in der glänzendsten Weise gefeiert, das Bild des Kaisers mit Blumen bekränzt, und von 3 Rabbinern in französischer, deutscher und italienischer Sprache dem Kaiser das größte Lob gespendet, so wie hebräische und französiche Hymnen gesungen. Napoleon als Freund solcher Vergötterungen äußerte seine Befriedigung und ließ ihnen andeuten, daß er die besten Intentionen habe, ihre Arbeiten anerkenne und offiziellen Bescheid ertheilen werde.

Napoleon war zu sehr Staatsmann, um nicht zu wissen, daß die Beschlüße der Deputation keine bindende Kraft bei den Juden haben, und daß es selben frei stehe, solche zu befolgen oder nicht, auch daß ein großer Theil der Experten weder Autorität noch Einfluß besaß, um ihre Entscheidungen dem gesammten jüdischen Volke aufdrängen zu können, und fand daher einen Ausweg diesen Schwierigkeiten, nämlich von die Repräsentanten wurden alle auf den 8. September desselben Jahres wieder zusammengerufen, wo Graf Mole im Namen des Kaisers erklärte, daß Se. Majestät von ihrer Arbeit zufriedengestellt, bereitwillig wäre, den Juden die freie Ausübung ihrer Religion zu gewähren, und auch alle Rechte und Privilegien gleich allen französischen Bürgern zu garantiren, wenn sie früher Sicherheit leisten, daß ihre Beschlüße von

ihren Glaubensgenossen in Frankreich befolgt werden sollten! Zu diesem Zwecke proponirte ihnen der Kaiser ein großes Sanhedrium, wie es zur Zeit des Tempels in Jerusalem bestand, zu errichten, welches, wie in alten Zeiten, die autoritative Kraft bei Ausführung der Gesetze und Regulirung der confessionellen Gegenstände besitzen sollte, dieses hätte aus 71 Mitgliedern, worunter 2/3 Geistliche und 1/3 Laien, einen Präsidenten (Nasse) 2 Vicepräsidenten (Beth din und Chacham) zu bestehen.

Diese Ankündigung verursachte bei den Deputirten ausserordentliche Freude; denn es war mehr, als sie erwartet hatten, sie hatten nur um Civilrechte gebeten, und es wurde ihnen auch ein mit executiver Kraft ausgestattetes Sanhedrium bewilliget. Sogar im Ausland erregte dieses Erstaunen; denn die Welt war an eine solche Willfährigkeit gegen ein überall verachtetes Volk nicht gewöhnt. (Schluß folgt)

Literarische Rundschau.

IX.

1). Dem Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest für das Schuljahr 1884/5 geht voran: „Leben und Werke des Abulwalid Merwan Ibn Ganah (R. Jona) und die Quellen seiner Schrifterklärung von Prof. Dr. Wilhelm Bacher. Diese treffliche Doppelabhandlung beschreibt im ersten Theile die wissenschaftliche Thätigkeit eines Mannes, der nicht nur zu den allseitigen Gelehrten des 11. Jahrhunderts gezählt werden kann, sondern welcher auch als der bedeutendste hebräische Sprachforscher und Bibelexeget, selbst unter den Gelehrten der ihm folgenden Jahrhunderte bezeichnet wird. Der Schwerpunkt des zweiten Theiles liegt in der Bestimmung, als Beitrag zur Geschichte der Bibelexegese zu dienen. Da wird nicht nur die masoretische Literatur, sondern auch die Targumim und die Traditionsexegese, sowie die gaonäische Literatur (besonders R. Saadja Gaon) und andere Sprachgelehrten in ihrem Verhältnisse zu Abulwalids Leistungen mit großer Meisterschaft von Seiten des gründlich forschenden Monografen behandelt. Das Buch verdient daher ungetheilten Beifall.

2) Unter dem Titel מחזות החיים veröffentlichte Herr W. Schur „Reisebilder aus dem Orient, und zwar aus Syrien, Irak-Arabien, Ostindien, Birmah und aus dem indischen Archipelagus". Wien 1884. Der elegante hebr. Styl, die reizende Darstellungsweise und die anmuthige Schilderung der Sitten und Gebräuche erinnern uns an das gediegene Reisewerk משא בערב Romanili's. Der Verf. berücksichtigt besonders unsere Stammesbrüder und hat ein warmes Herz für Palästina. Auch die Ausstattung befriedigt.

3) Im Verlag von H. M. Heller in Przemyśl ist erschienen das Buch זכרון שמואל, enthaltend Erklärungen zum Pentateuch von Samuel Heller einst Rabbiner in Przemyśl. Die Erläuterungen sind zwar nicht exegetisch und dazu im bekannten Style und in der Weise unwissenschaftlicher Interpretatoren, aber viele Bemerkungen sind recht schön und eignen sich zu homiletischer Bearbeitung.

4) Unter dem Titel תיקון דרור hat Herr S. H. Gelbart, Cantor, Cultusschächter und Fleischausschrotter (?) in Burgkundstadt (Bayern). Zusätze zur neuen Edition des Buches צנה דור, über die Absonderung der Fetttheile, Adern, und Häute (נקור) bei Säugethieren, (gedruckt zum ersten Male im Jahre 1750) von David Deutsch s. A. herausgegeben. Bekanntlich kann diese Austrennung (gewöhnlich „Porschen" genannt) nur durch Anschauung, nicht aber durch Beschreibung erlernt werden und muß von einem Manne besorgt werden, welcher der Sache vollkommen kundig ist und Vertrauen verdient. Die Austrennung der Spannader (גיד הנשה) ist sehr schwierig, weshalb in Süddeutschland die Hintertheile der Säugethiere gar nicht gegessen werden. Es nimmt uns daher Wunder, daß Herr Gelbart und sein Pränumerant aus Bayreuth, Herr Moses Silberschmidt, als מנקרים (Ausschrotter, Porscher) figuriren. Für den Fachmann ist das Buch zu empfehlen. Warum auf dem Titelblatt das hebräische Wort חוה als „Festung" gebraucht wird, ist unbegreiflich.

5) Als ein werthvoller Beitrag zur Ethik des Judenthums kann die versuchte Begründung des ethischen Werthes der jüdischen Gesetzesvorschriften (eine Art von טעמי המצות) bezeichnet werden, welche Herr Prof. M. Bloch im Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule zu Budapest für das Schuljahr 1885/6 unter dem Titel „die Ethik in der Halacha" geliefert hat. Die Abhandlung macht zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da in derselben bloß Skizzen der einzelnen halachischen Gesetze aufgenommen worden sind; aber sie enthält viel Treffliches und Anregendes zu weiterer Bearbeitung dieses hochwichtigen Gegenstandes. Wir dürfen es nicht unterlassen zu betonen, was der gelehrte Verfasser selbst im Vorwort zum Ausdruck bringt, daß der in diesem Buche entwickelte ethische Werth nicht die alleinige Begründung der Gesetze halachis en Charakters bildet. Das reichhaltige Material kann füglich beim Religionsunterricht verwerthet werden. Der Verfasser folgt meistens den Anschauungen Maimuni's in seinen Werken „Mischna Tora„ (יד החזקה) und „Führer der Verirrten" (מורה נבוכים). Wir werden, so Gott will, auf diesen sehr wichtigen Gegenstand zurückkommen und verweisen für jetzt auf Dir. Dr. Lazarus' „Charakteristik der talmudischen Ethik" und auf Dr. D. Rosin's „Ethik des Maimonides" sowie auf Rabb. S. R. Hirsch's „Choreb" und Gerson Lasch's פקודי ה', welche viel Interessantes bieten.

6) Der fleißige Mitarbeiter der nun eingegangenen Sammelschrift כוכבי יצחק, Herr J. Müller, veröffentlichte unter dem Titel נטעי נעמים, eine Sammlung von Aufsätzen und Erzählungen, welche dem hebräisch lesenden Publikum sehr zu empfehlen ist; denn Form und Inhalt sind vollkommen befriedigend. Die meisten dieser Aufsätze sind bereits in der genannten Sammelschrift gedruckt worden; neu hinzugekommen sind: die Novelle צרקת ה' und die rührende Schilderung עזו האמונה.

7) Die mit Hilfe der Naturwissenschaft versuchten Interpretationen der agadischen Elemente im Talmud von J. H. Gelbard bieten uns viel Anregendes und verdienen Beachtung. Die Vorrede enthält auch manches Zutreffende.

8. למוד הקריאה (hebr. Fibel) und das חנוך לנער (hebräische Sprachschule, 2 Theile) sowie das עיר למורה, (Leitfaden zum methodischen Unterricht der hebr. Sprache) von Josef Szirmai, Leop. Klein und Adolf Mayer dürften in Ermangelung besserer Hilfsquellen mit Erfolg benützt werden. Die ersten zwei Werke sind auch in ungarischer Sprache erschienen. Das עזר למורה für Lehrer und Lehramtskandidaten ist dem rühmlichst bekannten Rabbiner Josef Weiße in Waag-Neustadtl. gewidmet.

9) Von der hebräischen Monatsschrift „Zion", redigirt von A. H. Zupnik in Drohobycz, sind zwei Hefte erschienen und enthalten interessante Aufsätze vom Redacteur, von den Gelehrten S. Buber, B. Goldberg (s. A.) in Paris, Ch. Josef Pollak, Rabbiner in Trebitsch (s. A.), Selig Lauterbach und Anderen.

Wir wünschen dem strebsamen Herausgeber den besten Erfolg.

Wir werden nächstens eine Zusammenstellung der verschiedenen jüdischen Zeitschriften bringen und unser unpartheiisches Urtheil über selbe aussprechen.

Rabb. Dr. Kobak.

Vom Büchertische.

Dr. Adolf Elsas: Der Schall. Eine populäre Darstellung der phisikalischen Akustik mit besonderer Berücksichtigung der Musik. (Das Wissen der Gegenwart 51. Band.) Leipzig: G. Freytag.— Prag: F. Tempsky. 1886. 216 Seiten 8°. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen und dem Porträt Chladnis. Preis 1 Mark. — 60 Kreuzer. — Die

Akustik spielt im modernen Leben eine bedeutende Rolle. Fast in jeder Familie wird Musik getrieben, Opern und Concerte, Aufführungen bedeutender Tonwerke dürfen, wenn sie gediegen sind, stets auf ein zahlreiches und dankbares Pulicum rechnen. Mit der technischen Ausübung ist man im Allgemeinen vertraut, aber die Theorie fehlt, ohne welche die Praxis doch stets nur ein halbes Können bleibt. Wo aber soll man sie gewinnen? Aus den dickbändigen Lehrbüchern der Physik oder aus den schwergeschriebenen, nur für Fachleute berechneten Compositionswerken? Beide schrecken durch ihre streng wissenschaftliche und nicht allgemein verständliche Darstellung ab, sind überdies auch kostspielig und nicht leicht zugänglich. Allen denen, die in dieser Beziehung nicht ermüdende Belehrung suchen, kann das obengenannte Büchlein des Marburger Universitätsdocenten Dr. Adolf Elsas bestens empfohlen werden. Es behandelt die gesammte Schalltheorie in vier Capiteln, indem es zuerst die allgemeinen Gesetze der Schallbewegung bespricht, dann zu den Schwingungsformen tönender Körper übergeht, hierauf eine Analyse der Klänge bietet und mit der Lehre von deren Zusammenwirken abschließt. Das Tonintervall, Consonanz und Dissonanz, das natürliche und künstliche Tonsystem, die musikalische Temperatur, die Grenzen der Hörbarkeit, die Resonanz, die Telephonie, das Mikrophon und der Phonograph, die Blasinstrumente. die Klangfarbe, die Hilfsmittel der Klanganalyse, die Charakteristik musikalischer Klänge, die Schwebungen der Obertöne, die konsonanten Dreiklänge, die Differenz- und Combinationstöne — das und noch eine Fülle hochinteressanter und durchaus wissenswerter Themen ist in besonderen Capiteln klar und faßlich behandelt. Die Resultate der exakten Forschung werden dem Leser in übersichtlicher Darstellung geboten; nirgends verfällt der Verfasser in den Fehler doctrinärer Auseinandersetzung Der Obergymnasiast, dem das Verständnis der Akustik manche schwere Stunde bereitet, findet in dem Büchlein des Dr. Elsas das Studium dieser Lehre ungemein erleichtert, aber auch der Musiktheoretiker, der Compositeur, der Praktiker und Schüler, mag er welches Instrument immer beherrschen oder beherrschen lernen, wird das Büchlein mit großem Nutzen verwenden können. Zahlreiche vortreffliche Abbildungen erläutern die Worte des Textes; interessante Beigaben sind die Biographien von Chladni und Helmholtz. der beiden auf dem Gebiete der Akustik so hochverdienten Männer; ein sorgfältig ausgearbeitetes, ausführliches Register erleichtert die Benützung des vorzüglichen Werkes in anerkennenswertester Weise.

Dr. Otto Krümmel. Der Ozean. Eine Einführung in die allgemeine Meereskunde. (Das Wissen der Gegenwart: 52 Band.) Leipzig: G. Freytag. — Prag: F. Tempsky 1886. 242 Seiten 8°. Mit 77 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1 Mark — 60 Kreuzer. — Das Meer! Welche Fluth von Empfindungen erweckt schon die bloße Nennung dieses Wortes in uns. Bereits in frühester Jugend gewannen wir das Meer lieb; wir folgten kühnen Seeleuten auf ihren Fahrten über die unendliche Wasserfläche, wir begleiteten sie durch Sturm und Windstille, durch Unwetter und Gefahren aller Art. Ein neues Dasein that sich vor uns auf; das Weltmeer mit der unermeßlichen Fülle seiner Erscheinungen, mit dem eigenartigen Treiben auf seiner Oberfläche, mit den Geheimnissen seiner Tiefe zog uns mächtig an; wir bewunderten es mit einem leisen Gefühle scheuer Furcht, sei es, daß wir den armen Robinson stranden sahen, sei es, daß wir muthige Männer begleiteten, die mit Gefahr ihres Lebens neue Länder entdeckten, sei es, daß wir mit gespanntester Aufmersamkeit die Schilderung gewaltiger Seekämpfe und Seeschlachten vernahmen. Als wir dann größer wurden, steigerte sich das Gefühl der Bewunderung; unsere Kenntnisse hatten sich erweitert, wir, die Erwachsenen, sahen das Meer im engsten Zusammenhang mit einer Menge bedeutsamer geographischer und physikalischer Erscheinungen. Ebbe und Fluth, die Eisberge, der Golfstrom, die Windtheorien submarinen Vulkanausbrüche, das und noch vieles andere erregte unser Interesse aufs höchste, und wir waren bemüht, uns hierüber Belehrung zu verschaffen. Bislange war dies stets sehr unbequem und mit Schwierigkeiten verbunden. Das Material mußte aus zahlreichen Büchern, in denen es verstreut behandelt ist, zusammengesucht werden, aber auch dann noch boten sich gewöhnlich dem Verständnisse wegen der Fachausdrücke mannigfache Schwierigkeiten. Dem ist nunmehr endgiltig abgeholfen. Wer sich für das Meer und seine Phänomene interessirt — und das dürfte wohl auf Tausende Bezug haben — der braucht nur das obengenannte Werk des Kieler Universitätsprofessors Dr. Otto Krümmel zur Hand zu nehmen. Hier findet er Antwort auf jede seiner Fragen; knapp und klar, mit stetem Rückblicke auf frühere Kenntnisse und Leistungen, streng wissenschaftlich und doch durchaus volksthümlich geschrieben, bietet dieses Büchlein dem Leser durchwegs Befriedigung seines Wissenseifers und bleibt eine unerschöpfliche Quelle lebendiger Anregung. Eine Menge von Abbildungen (Meereskarten, Instrumendte, Schiffsansichten etc. etc.) erläutert den Text in vorzüglicher Weise; zum Schlusse ist ein ausführliches Namens- und Sachverzeichnis beigegeben, welches die Benützung des Buches ungemein erleichtert und bequem macht. Das Werk ist eines der interessantesten und gediegensten der werthvollen Bibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ und kann in jeder Beziehung bestens empfohlen werden.

Eingesendet.

Ueber mehrfache Anfragen erklärt die unterfertigte Schulleitung.

1. Die Taubstummen-Abtheilung, Währing Antoniegasse Nr. 4 ist ein Externat, an welchem die Gegenstände der Volksschule, so wie der Handfertigkeitsunterricht, gelehrt werden.

2 Der Unterricht ist unentgeltlich und werden taubstumme Kinder im schulpflichtigen Alter ohne Rücksicht auf Nationalität oder Confession aufgenommen.

3. Zur Feststellung der Bildungsfähigkeit des aufzunehmenden Kindes ist dasselbe direkt der Schulleitung vorzuführen. Im Falle dies aber mit Schwierigkeiten verbunden sein sollte, kann ein bezügliches Gutachten eingesendet werden, welches von der Schulleitung der Gemeinde, dem Ortsseelsorger und dem Gemeinde-Arzte zu unterfertigen ist.

4. Außerhalb des Wiener Polizei Rayons wohnende Bewerber können behufs zweckmäßiger Unterbringung & Verköstigung des Zöglings direckt mit der Schulleitung, Währing Antoniegasse Nr 4 in Verbindung treten.

Eltern oder Vormünder, die wegen materieller Armuth die Kosten der Unterkunft nicht tragen können, richten ihre gehörig belegten Gesuche an: Frau Lina Schwarz, Vice-Präsidentin des Unterstützungvereines für mittellose Taubstumme, Währing Fürstelgasse Nr 13

Währing im August 1886

Die Schulleitung.

Zur gefälligen Beachtung!

Für die bevorstehenden hohen Feiertage

ימים נוראים

werden die Lokalitäten des Vereines „**Schomer Israel**“ (Sixtuskengasse Nr 4) zum Beten eingerichtet —

Im Interesse der zu erhaltenden Ordnung und zur Bequemlichkeit der Beter werden Vormerkungen auf Sitze schon von Sonntag dem 19. d M. angefangen, täglich von 6 bis 8 Uhr Abends im Vereinslokale angenommen.

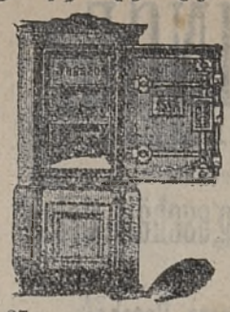
Preussische

STEINKOHLEN u. COKS

versendet billigst

M. Silberstein

(61—2—2) Steinkohlen-Export, Kattowitz o|S.



Gebraucht und neu

Feuerfeste

KASSEN

offerirt zu billigen Preisen

S. Berger, Wien

I. Graben, Bräunerstrasse 10

37

Lemberger

„Jüdische Zeitung"

Herausg. Ch. Rohatyn Buchduck.-Besitzer

Pränumerations-Preis vierteljährig nur 1 fl. ö. W.

Für Inserate besonders empfehlenswerth.

Kein gefürchteter Waschtag!

Durch die neue

PATENT-WASCHMASCHINE

kann eine Person die Wäsche einer größeren Haushaltung in 4 Stunden leicht ohne Anstrengung waschen. **Größte Schonung der Wäsche**, 100 Percent Ersparniß an Seife, Brennmaterial und Arbeitskraft. Zu beziehen nur im Maschinenfabriks-Lager

von

Alex. Herzog Wien Graben, Bräunerstraße 6

Patent-Wäscherolle

für

Haushaltungen, Hoteliers und Bäder

neuester Construction, elegant ausgestattet, eine Zierde jeder Wohnung.

37

KOMPAGNION GESUCHT

Besitzer eines stabilen Geschäftes sucht einen Kompagnion mit Einlage

5 bis 6 Tausend Gulden

haftet für Verlust. לשכר ולא להפסיד somit ohne jedes Risiko mit gutem Nutzen.

Auskunft ertheilt die Redaction dieses Blattes. (58—2—3)

GISELA-VEREIN

zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen

unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Durchlaucht.

Frau Erzherzogin Gisela.

P. T.

Wir beehren uns die Mittheilung zu machen, dass wir der Firma

CARL DONNER & CO.

Lemberg, Sykstusken-Gasse Nr. 13

die Generalvertretung unseres Institutes für Ost-Galizien übertragen haben.

Die genannte Firma versendet über Wunsch unseren Prospect und ertheilt bereitwilligst alle Auskünfte.

Die Direction.

2 LEHRLINGE

mit guter Schulbildung

suche ich für mein

Manufactur u. Confectionsgeschäft detail

und für mein

Handschuh- Strümpf- Engros-Geschäft

bei freier Station und Wohnung

J. Hirschfeld

Limbach in Sachsen.

כשר זייפע

מיט הכשר דעם העררן ראבבינער

עקיבא קארניטצער

דער פערזאנדט פאן „כ ש ר" זייפע — יעדעס שטיק מוסס אונזערען סטעמפעל טראגען — ערפאלגט אויך אין פאסט-פאקעטען א 5 קילאגר. אינקל. עמבאללאנע, נעגען פאסט-נאכנאהמע פאן 1 פל. 50 קר. — נעפעללינע אויסטרענע וועדעז זארנפעללינסט אונד פראמפט עפעקטואירט.

האנאכטונגספאללל

אלטמאנן & כאמפ.

פאדגורזע (בייא קראקויא) 62

Feuerfeste Kassen

mit amerikanischen Schlössern und Pasquillriegel elegant und solid ausgeführt verkaufe billigst

Simon Degen

Karl-Ludwig-Gasse Nr 29 Lemberg.

Niederlendicsh-Amerikanische Dampfschifffahrts Gesellschaft

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung

Directe Wochentliche Fahrt mit 1er Klasse Postdampfer

Rotterdam
Amsterdam

NEW-YORK

Abfahrt **Samstags** rascheste Beförderung

Billigste **PREISE** vorzügliche Verpfleung

1. 2. und 3. Klasse inklusive aller Schiffsutensilien.—

Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die **Direction in Rotterdam** und deren **General - Agent.**

J. G. Weiss

Spediteur I. Augustengasse, WIEN.

Wichtig für Eltern!

Bei einer sehr achtbaren Familie werden

Kinder aus der Provinz

auf Kost und Quatir aufgenommen.

Nähere Anfrage Krakauer-Gasse Nr. 8 in der Restauration.

Hotel Müller

in Krakau,

Neue Dietelsgasse, **Ecke** vom **Stradom** im verkehrreichsten Theile der Stadt gelegen.

Dieses neu eingerichtete HOTEL **I**ten RANGES, enthält sehr viele confortabel eingerichtete Zimmer und SALONS & hat vorzügliche Küche, Caffeé und exquisite Getränke, alles zu möglichst billigen Preisen. —

Musterhafte Reinlichkeit, aufmerksame Bedienung unter pers. Leitung des Hoteliers.

W. Müller.

Durch direkten überseeischen Bezug **billigst** neuester Ernte

vorzügl. Colonialwaaren, Delicatessen, Fische

per Post portofrei jeder Poststation bei bekannt reellster Bedienung in sauberen Säckchen zu 4¾ Ko. netto

Mocca extraff. hochedel, feurig	fl	roh 5·15	gebr.	6·25
Menado braun, großbohnigst, edel	„	„ 5·25	„	6·30
Ceylon-Perl hochfeinst, kräftig	„	„ 5·15	„	6·20
Plantagen-Ceylon brillant, schön	„	„ 4·75	„	5·80
Wiener Mischung ganz vorzüglich	„	„ 4·75	„	5·80
Cuba ff. blaugrün, kräftig, schön	„	„ 4·25	„	5·20
Gold-Java hellbraun, feinkräftig	„	„ 4·80	„	5·80
Java gelb großbohnig, mildkräftig	„	„ 4·40	„	5 40
Perlmocca ausgiebig, feinkräftig	„	„ 4·00	„	5·00
Java grün vorzüglich schön	„	„ 3·60	„	4·50
Santos ff. grün, kräftig, schön	„	„ 3·40	„	4·20
Santos f. ausgiebig, kräftig	„	„ 3 00	„	3·75
Campinos feinst, kräftig rein	„	„ 3 20	„	4·00
Tafel-Reis extraff. 1·60, ff. 1·40, fein				fl. 1·15
Perl-Tapioca-Sago echt ostindisch				„ 1·60
Sultan-Rosinen ff. ohne Kerne				„ 2·15
Neuer Caviar prima Elb pr. Kilo				„ 2·00
„ „ großkörnig Ural „				„ 3·00
Vollhäringe neue Holländer gr. Postfaß				„ 1·60
Fetthäringe neue große 30 pr. „				„ 1·60
Fetthäringe neue kleine 90 „ „				„ 1·25
Brab. Sardellen beste reife ff. pr. Kilo				„ 1·50
„ „ 2½ Kilo 2·75 und 5 Kilo				„ 5·00
Hummer und fr. Lachs pr. 8 Dosen 5 „				„ 3·75
Speckflundern frisch geräuchert Postkiste				„ 1·90
Lachshäringe „ „ „				„ 2·00
Kiel. Bückl. 45 große pr. Postkiste .				„ 2·00
„ „ 2 Kisten 3·60 pr. 4 Postkisten				„ 6·50
Familienthee extraff. Kilo 4·00 ff. Kilo				„ 3·50
Jamaica-Rum echter alter 4 Literflaschen				„ 5·00
Mandeln süße, größte ff. 5 Kilo Sack				„ 4·60
Stearinkerzen ff. 4r, 5r, 6r, pr. 10 Pack.				„ 3·00
Vanille ff. 3 gr. Stg. 36 kr. pr. 12 Stg. .				„ 1·15
Feigencaffee u. Carlsbader Caffeegewürz eigener Fabrik pr. Carton ¼ Kilo nur 15 kr. .				

Grösseren Abnehmern und Händlern billigst. — Vollständige Preislisten gratis und franco.

E. H. SCHULZ in Altona bei Hamburg.

Etablirt im Jahre 1864. Vor Nachahmung wird gewarnt!

Altona-Hamburger Dampf-Caffee-Brennerei und Feigen-Caffee-Fabrik.

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel Verantwortl. Redacteur J. Emanuel Fränkel Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.